

Erster Theil.

Schrift Laut und Betonung.

I. Schrift.

Die Tigrinatexte sind mit Ausnahme der § 5 A erwähnten Uebersetzung § 7 von Pearce mit den gewöhnlichen altäthiopischen Buchstaben geschrieben resp. gedruckt. Bei dem Eindringen amharischer, hie und da auch wohl arabischer Wörter und bei selbstständiger weiterer Lautentwicklung des Tḡa reichten die altäthiopischen Buchstaben, deren Lautwerth sich bei einem ursprünglicheren einfacheren Lautzustande der Sprache fixirt hatte, nicht mehr aus und man nahm daher um zwischen Laut und Schrift grössere Uebereinstimmung zu erzielen auch specifisch amharische Buchstaben an welche den lautlichen Bedürfnissen auch des Tḡa ziemlich entsprachen. Am nothwendigsten bedurfte man des Ḥ um die sehr häufige und gewiss noch immer grösseren Umfang gewinnende Verwandlung des *k* in die entsprechende Spirans *χ* *ḫ* auch schriftlich darzustellen. Häufig bedurfte man ebenfalls Ḥ und Ḥ,¹ seltener Ḥ Ḥ; besonders letzteres kommt wohl nur in wirklich ächt amharischen Wörtern wie ḤC *gut*, ḤḫC *Pest*, ḤCḤ *Gränze* vor. Auch Ḥ findet sich hauptsächlich nur in der aus dem Amh. eingedrungenen Adjektivendung *ḫ*. Ḥ entsinne ich mich gar nicht angetroffen zu haben, doch will ich nicht in Abrede stellen dass es sich mit irgend einem amh. Wort auch in unsere Texte eingeschlichen haben mag. Ebenso wenig finden sich die auch im Amh. jedenfalls nur seltenen von Ludolf erwähnten variirten Formen von U, Ω, Λ zur Bezeichnung von *eh*, *v* und *frz. U*, obwohl die Variation des mittleren Zeichens im Tḡa sehr passend hätte zur Anwendung kommen können.

1) Es findet sich aber von diesem Buchstaben stets die andere Form welche wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf. Wegen mangelnder Typen müssen wir uns hier der anderen bedienen.

Die Bezeichnung der Vocale ist im T^{na} durchaus dieselbe wie im Aethiopischen. Die vielen neuen Zeichen welche das Amh. provinciell¹ zur Bezeichnung gewisser vokalischer Lautverbindungen ausgebildet hat kommen im T^{na} für gewöhnlich nicht vor.² Eine störende Undeutlichkeit in R ist es dass bei dem Zeichen **Რ**, *kuâ* der letzte Zug des Untersatzes nach oben statt nach unten gezogen ist, so dass dieses Zeichen von **Ს**, *kuê* nicht zu unterscheiden ist; zuweilen fehlt der letzte Zug des Untersatzes ganz, so dass das Zeichen ungefähr **Ტ** aussieht. Auch Schreibungen wie **ᲠᲢᲢ** (Luc. 20, 9 R) für **ᲠᲢᲢ** *er säumte* sind bemerkenswerth.

§ 8 Das T^{na} hat aber auch besondere ihm allein eigenthümliche Buchstaben ausgebildet welche dem Aeth. und Amh. fehlen. Diese Zeichen sind wahrscheinlich erst in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts entstanden zur Zeit als die einheimischen Gelehrten unter Leitung der protestantischen Missionäre die Bibel in das T^{na} übersetzten. Abbadie giebt dies sogar im Journ. as. III 7 (1839) p. 365 für gewiss an.³ Im catalogue (1859) p IX giebt er die Zahl dieser eigenthümlichen Buchstaben auf ein und zwanzig an, welche Zahl aber zu niedrig gegriffen ist. Die Zeichen sind folgende und aus folgenden wirklichen und vermeintlichen Bedürfnissen entsprungen:

Φ wird dialektisch im T^{na} wie **Რ** häufig in die Spirans verwandelt, so auch im Dialekt der Texte R F, wahrscheinlich aber auch B C. Obwohl die für diese beiden Mutâ eintretende Spirans, wie es scheint, in beiden Fällen phonetisch durchaus gleich ist (vgl. § 71), so scheute man sich doch aus etymologischen Gründen für die an Stelle des **Φ** getretene das aus **Რ** modificirte schon vorhandene Zeichen **Ს** zu verwenden, man nahm vielmehr mit dem **Φ** ganz dieselbe Modification vor und bildete das Zeichen **Φ̄**, **Φ̅**, **Φ̆** u. s. w. Da ferner im T^{na} die Gutturallaute nicht mehr ganz die gleiche Stärke haben wie im Altäth., wenn sie auch im Vergleich mit dem Amh. immer noch stark sind, und da man sich der früheren Stärke derselben wohl bewusst war und dieselbe beim Recitiren altäthiopischer Schriften vielleicht zu for-

1) Besonders in Godscham. S. Abbadie catal. p. 4. — Vergl. Is. gram. p. 4; Ludolf gram. amh. p. 3; Abbad. catal. VII; Dilln. cat. mus. brit. p. 58 b; Massaja lect. grammat. p. 6.

2) Nur Luc. 20, 36 R habe ich gefunden **ᲠᲢᲢ** *sterben* für **ᲠᲢᲢ**.

3) Le dâbtâra qui traduisait les évangiles dans la langue du Tôgray sous les yeux des missionnaires anglais a inventé la nouvelle lettre **Ტ**; de même ... il a inventé le caractère **Ტ** comme modification de l'alph éthiopien.

oiren pflegte, so differencirte man die Gutturalbuchstaben in den neu componirten Tigriñatexten um dadurch anzudeuten dass dieselben nicht mehr so lauten wie im Geez.¹ Diese Differenzirung der Gutturalbuchstaben war mithin ein ziemlich müssiges und unnützes Beginnen und ist dabei noch so inconsequent wie möglich durchgeführt indem man erstens einige Gutturalbuchstaben blos aus graphischen Gründen gar nicht modificirte und zweitens die anderen ohne irgend welchen Unterschied bald in der alten Gestalt bald mit der neuen Modificirung schrieb. Aus graphischen Gründen wurden nämlich alle die Gutturalbuchstaben nicht modificirt welche nach oben zu nicht in einen einzelnen senkrechten Strich² enden, da man wo dieser fehlte die wagerechte Linie welche nach amhar. Vorgange nun einmal zur Modificirung gewählt war nicht anschliessen konnte.³ Man liess daher $\text{U } \text{U} \text{ } \text{U}_2 \text{ } \text{U}_3 \text{ } \text{U}_4$ ohne Modificirung,⁴ wohl aber wurde U zu U modificirt. Aus demselben Grunde modificirte man $\text{U } \text{U} \text{ } \text{U}_2 \text{ } \text{U}_3 \text{ } \text{U}_4$ nicht.⁵ Bei $\text{A } \text{A} \text{ } \text{A}_2 \text{ } \text{A}_3 \text{ } \text{A}_4$ u. s. w. liess sich hingegen die wagerechte Linie oben leicht anbringen. Aeusserst selten findet sich die modificirte Gestalt bei A und seinen übrigen Silbenzeichen, wahrscheinlich weil dieser Guttural auch noch im T^{na} einen

1) Ganz verkehrt scheint Abbadie's Erklärung dieser Zeichen. Journ. as. a. a. O. aber auch meine Erklärung ist nur Vermuthung. — Beim Alf kann diese Modificirung dann nur bedeuten sollen dass es nicht mehr Hamza ist, was es natürlich im Altäth. auch nicht immer war.

2) Als solcher wird aber auch der kleine punktähnliche oberste Ausläufer von $\text{A} \text{ } \text{A}_2 \text{ } \text{A}_3$ angesehen, ebenso wie man im Amhar. auch an A die wagerechte Modificationslinie zu A unmittelbar anschloss.

3) Allerdings hat die amhar. Schrift diese graphische Schwierigkeit leicht überwunden indem sie auf Buchstaben welche oben anders auslaufen einfach einen senkrechten Strich aufsetzte, so A aus A , A_2 aus A_2 ; auf noch andere Weise sind A u. A_2 aus A u. A gebildet. Von den dem T^{na} allein eigenthümlichen modificirten Buchstaben ist der einzige welcher ursprünglich oben nicht in eine senkrechte Linie ausläuft A , man hat hier wie im Amh. eine kleine Linie aufgesetzt A .

4) Für A aber Mt. IV 2 R wirklich zweimal A in $\text{A} \text{C} \text{A}$ viersig.

5) Das Fehlen der Modificirung beim A lässt sich aber vielleicht auch noch daraus erklären dass eine lautliche Schwächung des A überhaupt unmöglich ist. A kann allerdings geschwächt worden, ist dann aber kein eigentlicher Guttural oder Hauch mehr, sondern ein an sich phonetisch werthloses Alf oder Hamza. In den Wörtern bei denen diese Schwächung des A eintritt wird im T^{na} auch wirklich Alf geschrieben.

sehr starken Laut hat (in den Vocabularien meistens durch *kh hh* wiedergegeben), und daher der Zweck der Modificirung, den Laut des Buchstabens als einen schwächeren als im Geez zu bezeichnen, hier nicht wohl angebracht war.¹

In B C sind die sämmtlichen bloß dem T^{na} eigenthümlichen Buchstaben vermieden; bei den Gutturalen hat dies nichts auf sich, zu bedauern aber ist es dass auch das Zeichen für die aus Φ entstandene Spirans fehlt.

§ 9 Noch eine sehr bemerkenswerthe allein dem T^{na} angehörige Eigenthümlichkeit der Schrift ist hier zu erwähnen. In den äth. Handschriften sehen die Zeichen ኃ *hā* und ኄ *hā* einander sehr ähnlich, und das Streben einer Verwechslung beider Zeichen vorzubeugen ist ohne Zweifel der Grund dass die aus anderen Gründen nach Gutturalen häufig statt findende Schreibung *ā* für *ā* grade beim ኃ schon im Aeth. besonders häufig ist. Im T^{na} ist dies nun soweit durchgeführt, dass ኃ gradezu das alleinige Zeichen für *hā* und *hā* ist, während ኄ (äth. also = *hā*) für das mit dem sechsten Vokalzeichen versehene *h* gilt; z. B. ጸጋኃ = jebazeh, nicht etwa jebazeha; ጸጋላ = jehlaf, nicht jehalaf u. s. w. Das alte Zeichen ኄ ist somit ganz geschwunden. Viel natürlicher wäre es gewesen wenn vielmehr ኃ fortgefallen wäre und ኄ seinen alten Werth beibehalten hätte. Nur selten kommt es vor dass ኃ trotzdem, der alten Anwendung gemäss, für *hā* gebraucht wird.² Es ist hierin entweder eine verwerfliche Inconsequenz zu erblicken, oder aber sind die so vorkommenden Fälle gradezu als Schreib resp. Druckfehler zu qualificiren.

§ 10 Die einzelnen Wörter werden wie im Aeth. durch : von einander getrennt, als grössere Interpunktionszeichen kommen vor ፥ :: und ፥፥፥ . Nur ganz kurze enklitische und proklitische Wörtchen werden wie im Aeth. mit dem Wort zu welchem sie gehören ohne irgend welche Trennung zusammen als ein Wort geschrieben. Die Anzahl dieser enklitischen und proklitischen Wörtchen ist aber im T^{na} viel grösser als im Aeth., da zu den schon im Aeth. vorhandenen welche im T^{na} fast sämmtlich noch erhalten sind noch eine grosse Anzahl von solchen hinzukommt welche im Aeth. noch körperhaftere Form haben und dem entsprechend auch als selbstständige Wörter

1) Ich kann überhaupt nur ኃ in den ersten Capiteln des Mat. R einmal belegen; später hört es ganz auf.

2) z. B. Luc. 18, 28 C R ጸጋኃ wir haben verlassen für ጸጋላ B.

behandelt werden, im T^{na} jedoch zugleich mit dem Lautumfang auch die Selbstständigkeit verloren haben. Einige der am häufigsten so vorkommenden Wörter welche im Aeth. noch durchaus selbstständig gebraucht werden sind:

A) *proklitische* እት — äth. ወእቱ, ለብ — äth. ንባ, የስ — äth. የስሌ, ካደዮ — äth. ሆየት, ናይ — äth. ንዋይ, ነዎ — äth. ነዎ, እንተ od. እንት — äth. እንተ. Viel seltener sind B) derartige *Enklitika*. Am häufigsten ist ዓ — äth. እስዎ. Viele dieser Wörter werden daneben aber auch noch als selbstständig gebraucht. Hierzu kommen schliesslich noch einige dem Aeth. ganz unbekannte Wörtchen, so die proklitische Absichtspartikel ካ und die Präposition der Richtung ን, ferner die enklitische Fragepartikel ዶ, die Copula ወኝ und u. a. m.

Einige im Genitivverhältniss zu einander stehende Nomina welche dem Sprachbewusstsein schon anfangen als ein Wort zu gelten werden dem entsprechend oft auch als eins geschrieben so ጎረቤት *Nachbar*, ብዓላዕዶ *Schuldner*. Im Aeth. so bekanntlich schon እገዚሉቤር für die in alten Handschriften noch vorkommende getrennte Schreibung. Endlich sind hier noch zu erwähnen einige § 48 u. 75 näher beschriebene Zusammenziehungen mehrerer Wörter, auch sonst noch einige zerstreute Fälle.

Ein Verdoppelungszeichen besitzt das T^{na} ebensowenig wie das Aeth.; § 11 jeder durch keinen Vokal getrennte Doppelconsonant wird aber auch im T^{na} stets nur einfach geschrieben wenn er in ein und demselben Wort vorkommt. Ist der Doppelconsonant aber durch den Antritt eines enklitischen oder proklitischen Wörtchens veranlasst, so kommt die Doppelschreibung nicht selten vor z. B. ንሳተዎዓ, ናተተዎዓ, ebenso häufig aber ist die Schreibung ንሳተዓ, ናተተዓ.¹ Andere Beispiele sind ዘዓጽወኝ Luc. 13, 25 C für ዘዓጽወወኝ B; የሰብ Mt. XXII 16 BCR für የስ:ሰብ; ነዎስገኛ Joh. I 14 BCRF für ነዎ:ዎስገኛ; እተልሐኝ, Joh. I 6 BCRF für እት:ተል“; ናዖቆብ Mt. XXII 32 C für ናይ:ዖ““. Wird das proklitische Wörtchen als selbstständiges Wort geschrieben so ist natürlich ausschliesslich die Doppelschreibung erlaubt; so kommt an derselben Stelle Mt. XXII 32 C ናይ:ይስሐቆ vor. Besonders sei hier noch erwähnt die stets proklitische Negation ሊይ deren auslautendes ይ ebenfalls mit dem

1) Diese Beispiele sind häufig Mt. V. R hat hier vorwiegend die Doppelschreibung.

anlautenden **P** des Imperf. immer zusammengeschrieben wird z. B. **H.P.T.Ω**
Αξ Joh. I 27 für **Ἡ.Α.P.P.T** welchem (gegenüber) es mir nicht gesieht;
ΑΡ.Α.Τ.Ω.Ξ Luc. 20, 35 sie werden nicht heirathen = **Α.P.P**.

GRAMMATIK
DER
TIGRIÑASPRACHE IN ABESSINIEN

HAUPTSÄCHLICH IN DER GEGEND VON AKSUM UND ADOA.

VON
FRANZ PRAETORIUS.

Mit einer Textbeilage.

HALLE,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1871.

Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe 1871
Nach dem Exemplar der Universitätsbibliothek Leipzig

ZENTRALANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1972

Druck: (53) Nationales Druckhaus VOB National, 1055 Berlin, DDR
AG Nr. 509/116/72 1964